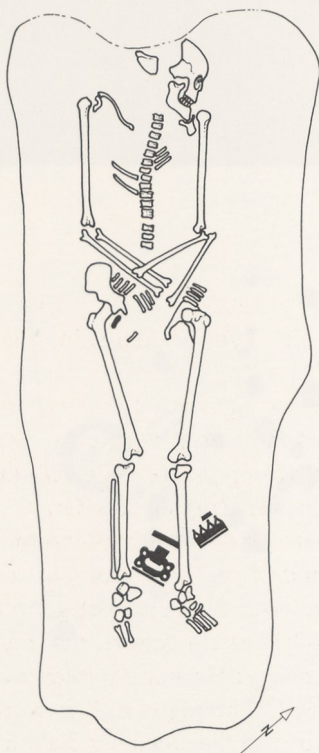
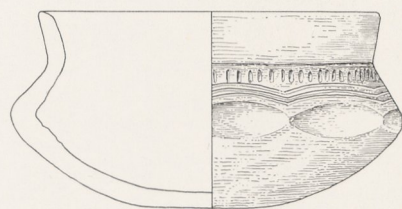


Das spätrömische Gräberfeld Straubing-Azlbürg, Niederbayern

Im Rahmen der Erweiterung des St.-Elisabeth-Krankenhauses war eine Verlegung der Zufahrt in die südlich an das Krankenhaus anschließenden Gartenanlagen geplant. Da in diesem Bereich schon 1977, anlässlich der Vergrößerung des Hubschrauberlandeplatzes, Teile des mittelkaiserzeitlichen Lagerdorfes von Sorviodurum ergraben wurden, sollte durch die Grabungen 1981 die westliche Fortsetzung der damals entdeckten Bebauungsspuren untersucht werden. In der rund 1500 qm großen Fläche gelang die Freilegung zahlreicher Gruben sowie einiger Keller, die südlich eines bereits 1977 entdeckten Straßenzuges angelegt waren. Die geborgenen Kleinfunde zeigen, daß dieser Teil des Lagerdorfes in domitianisch-traianischer Zeit bewohnt war. In dem aufgelassenen Siedlungsareal wurde in spätrömischer Zeit ein ausgedehnter Friedhof angelegt, der durch einen glücklichen Zufall fast vollständig freigelegt werden konnte. Die oft in die mittelkaiserzeitlichen Gruben eingetieften Gräber waren nur partiell durch die Kiesschüttung der alten Azlbürger Straße, die Mauerzüge eines nur teil-



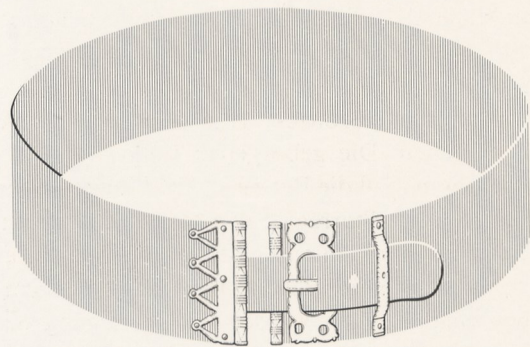
132 Straubing-Azlbürg. Plan des Grabes 79 mit den Bronzebeschlägen eines auf die Beine des Toten gelegten Militärgürtels. Maßstab 1:20.



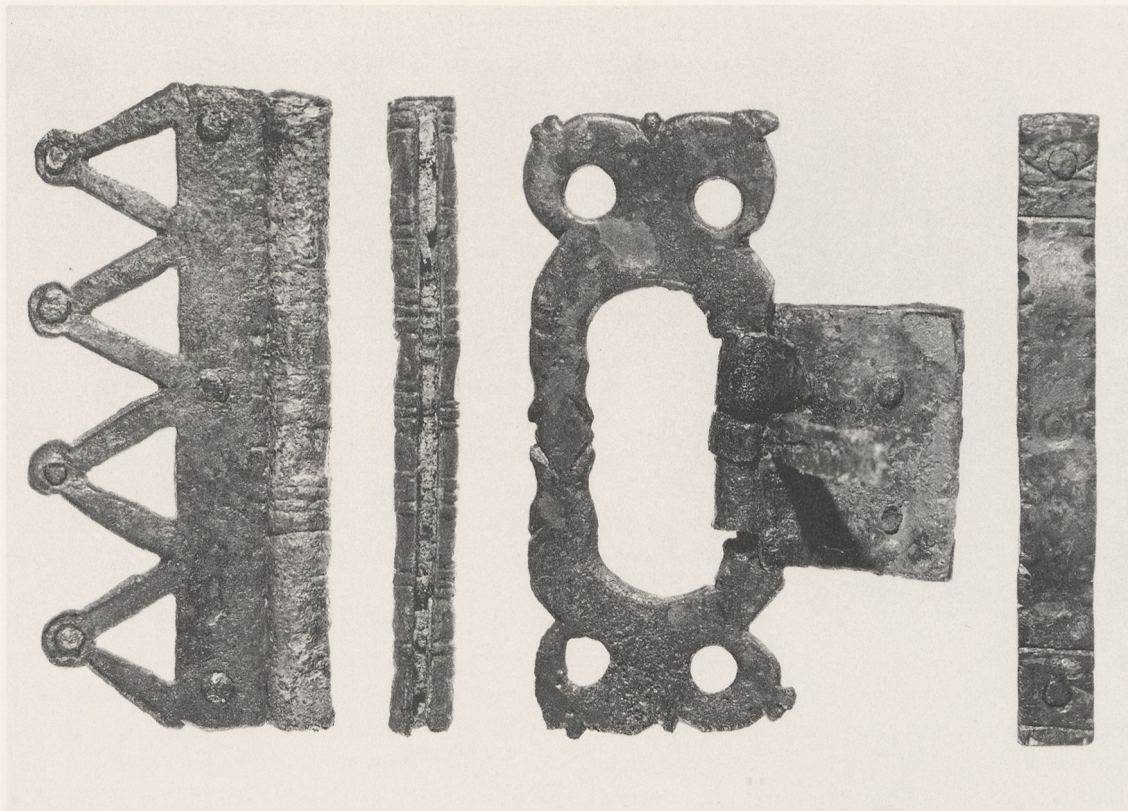
131 Straubing-Azlbürg. Germanisches Töpfchen aus Grab 60. Maßstab 1:2.

weise unterkellerten neuzeitlichen Gebäudes und mehrere rezente Öfen gestört.

Die Ost-West-Ausdehnung des Gräberfeldes (Abb. 39) konnte in der Fläche mit 36 m ermittelt werden, wobei die Friedhofsgrenze nur im Westen erreicht wurde. Im Süden war sie durch die moderne Bebauung nicht mehr zu ermitteln, während im Osten der Hubschrauberlandeplatz eine Untersuchung verbot. Da die Entfernung der Grabungsfläche von 1981 zu den Suchschnitten des Jahres 1977 – in denen keine Bestattungen angetroffen wurden – äußerst gering ist, darf auch die Ostausdehnung als weitgehend geklärt gelten. Das nördliche Ende des Gräberfeldes liegt noch im Krankenhausgarten und soll in den nächsten Jahren untersucht werden. Insgesamt konnten bisher 108 Bestattungen in 105 Gräbern freigelegt werden. Als seltene Ausnahme fand sich im Südosten des Friedhofareals ein Brandgrab, während bei den restlichen 104 Gräbern die Verstorbenen in gestreckter Rückenlage in teils genagelten Holzsärgen beigesetzt waren. Die Orientierung der unterschiedlich tief ausgehobenen Gräber



133 Straubing-Azlbürg. Rekonstruktionsskizze des Militärgürtels aus Grab 79. Maßstab 1:5.



134 *Straubing-Azlburg. Bronzebeschläge eines Militärgürtels der Zeit um 400, gefunden in Grab 79 des zum spätromischen Kastell SORVIODURUM gehörenden, 1981 entdeckten Friedhofs. Vorbilder der Schnalle waren qualitativ ungleich besser gearbeitete Stücke mit beißenden Tierköpfen in der Bügelmitte und seitlichen gegenständigen Pferdeköpfen. Natürliche Größe.*

schwankte, doch ließ sich ein deutliches Übergewicht der West-Ost-Bestattungen feststellen. Auffallend ist die Beigabenarmut der Straubinger Gräber. Lediglich rund 25 Prozent der Toten hatte man Tracht- und Schmuckgegenstände sowie Bronze-, Ton- oder Glasgefäße mitgegeben. Die geborgenen Beigaben dokumentieren, daß die Bevölkerung durchaus noch Zugang zum überregionalen Markt besaß. Vom Fundstoff her können 12 Bestattungen als Frauengräber und fünf Bestattungen als Männergräber angesprochen werden. Die Belegung des Friedhofes setzt an der Wende vom 3. zum 4. Jahrhundert n. Chr. ein, wobei Grab 14 mit einer um die Jahre 290 bis 320 gebräuchlichen Zwiebelknopffibel den Beginn markiert. Die Auflassung des Gräberfeldes erfolgte am An-

fang des 5. Jahrhunderts n. Chr., wie eine Schale vom Typ Friedenrain aus Grab 60 (Abb. 131) zeigt.

Neben provinzialrömischen Erzeugnissen läßt sich im Fundmaterial auch eine deutliche germanische Komponente ablesen. Der eiserne Feuerstahl mit Ringöse aus Grab 14 legt den Schluß nahe, daß an der Wende vom 3. zum 4. Jahrhundert n. Chr. das auf dem nahen Kirchhügel von St. Peter gelegene Kastell, zu dem das Gräberfeld gehört, mit Truppenteilen elbgermanischer Herkunft besetzt war. Am Anfang des 5. Jahrhunderts n. Chr. wurde das Kastell erneut von Germanen gehalten. Ihre Herkunft verrät die Schale vom Typ Friedenrain aus Grab 60. Sie weist in den böhmischen Raum.

J. Prammer